

H. BASEVI. **Über die direkte Entfernung der negativen physiologischen Skotome von dem Fixierpunkt und dem Mariotteschen Fleck.** *Arch. f. Augenheilk.* XXI. S. 1—10.

Bei 79 Individuen wurde das Gesichtsfeld nach den zuerst von AUBERT und FÖRSTER neben dem MARIOTTESCHEN Fleck vorhandenen kleineren negativen Skotomen durchsucht. Es zeigte sich, daß bei 60 Individuen zwei derartige Skotome konstant auftraten. Sie liegen beide in dem oberen Teile des Gesichtsfeldes und ihre Verbindungslinie ist horizontal. Der Winkel zwischen der Gesichtslinie und der Richtungslinie des Skotoms ist bei dem einen etwa 15° , bei dem anderen etwa 27° . Für die verschiedenen Refraktionszustände ergeben sich Differenzen dieser Mittelwerte. Die Größe der Skotome soll für die verschiedenen Farben verschieden sein (vielleicht Täuschung infolge der verschiedenen Helligkeit der benutzten kleinen Scheibchen!). Der Verfasser berechnet im zweiten Teile der Abhandlung den auf der Netzhaut gemessenen Abstand dieser Skotome vom Fixationspunkt und ferner mit Benutzung weiterer am Perimeter gewonnener Daten den Abstand des MARIOTTESCHEN Fleckes vom Fixationspunkt. — Die Darstellung ist wenig übersichtlich und durch Druckfehler in den mathematischen Formeln nicht immer leicht verständlich.

ARTHUR KÖNIG.

J. TUMA. **Über Beobachtungen der Schwebungen zweier Stimmgabeln mit Hilfe des Mikrophones.** *Repertorium der Physik.* 1890. Bd. 26. Heft 6. S. 350—357.

Verfasser untersucht den Einfluß des Mediums, in welchem eine Stimmgabel schwingt, auf die Tonhöhe. Eine Gabel, an ihrem Stiel zwischen den Zähnen gehalten und unter Wasser getaucht, giebt einen tieferen Ton. Die Schwingungszahl ist also in dem dünneren Medium: Luft größer. Wird der Luftdruck von 760 mm auf 0 erniedrigt, so wächst in Übereinstimmung hiermit die Tonhöhe im linearen Verhältnis zu der Verdünnung. Dies wurde folgendermaßen ermittelt. Eine von zwei Stimmgabeln, deren Töne durch eine besondere Mikrophonvorrichtung zu Gehör gebracht wurden, und zu deren Anschlag ebenfalls ein eigens zu diesem Zwecke konstruierter elektrischer Apparat diente, ward unter die Luftpumpe gebracht; die Anzahl ihrer Schwebungen mit der zweiten für die verschiedenen Grade der Evakuierung bestimmt und daraus die Tonhöhenänderung berechnet. Der Einfluß der Temperatur auf die Schwingungszahl fand hierbei eingehende Berücksichtigung.

SCHAEFER (Jena).

D. GRADENIGO. **Zur Morphologie der Ohrmuschel bei gesunden und geisteskranken Menschen und bei Delinquenten.** *Arch. f. Ohrenheilk.* XXX. (1890.) S. 230.

GRADENIGO untersuchte auf Anomalie der Ohrmuschel 230 normale Männer und ebensoviel Weiber, 402 männliche und 350 weibliche Geistesranke, 222 Delinquenten und 17 männliche und 22 weibliche Cretins. Aus den Untersuchungen geht hervor, daß Formanomalien der Ohrmuschel bei Geisteskranken und Delinquenten viel häufiger vorkommen,